

# Rezension zu:

Stefan Heil / Manfred Riegger:

Der religionspädagogische Habitus.

Professionalität und Kompetenzen entwickeln – mit innovativen Konzepten für Studium, Seminar und Beruf

## Der Autor

MMag. Şenol Yağdı MA, Mitarbeiter im Projekt „Integration durch interreligiöse Bildung“ an der Universität Graz und islamischer Religionslehrer am BG Geblergasse

MMag. Şenol Yağdı MA  
Universität Graz  
Institut für Katechetik und Religionspädagogik  
Heinrichstraße 78B  
A-8010 Graz  
e-Mail: [senol.yagdi@uni-graz.at](mailto:senol.yagdi@uni-graz.at)



Heil, Stefan / Riegger, Manfred (2017):

Der religionspädagogische Habitus. Professionalität und Kompetenzen entwickeln – mit innovativen Konzepten für Studium, Seminar und Beruf. Würzburg: Echter Verlag.

ISBN 978-3-492-04361-2

**D**er vorliegende Band von Stefan Heil und Manfred Riegger befasst sich mit der Frage nach dem religionspädagogischen Habitus als Grundlage für einen professionell durchgeführten Religionsunterricht. Die Kapitel des Buches wurden zum Teil von den beiden Autoren separat (Kap. 1, 2) oder gemeinsam (Kap. 3, 4 und 5) verfasst.

Im *ersten* Kapitel (Stefan Heil) wird zunächst das Konzept der Professionalität aus einer interaktionistischen (im Unterschied zu einer systemtheoretischen) Perspektive bestimmt. Professionalität wird einerseits auf eine festzulegende Menge von Kompetenzen und andererseits auf die dazu nötigen Strukturen bezogen, die den Rahmen professionellen Handelns darstellen. Anschließend werden drei zentrale Strukturen der Professionalität identifiziert und beschrieben: das Fachrepertoire (professionsbezogenes Fachwissen und handlungspraktische Routinen), der empirische Fallbezug (Analyse des individuellen Falles als Ermöglichung adäquater Intervention) sowie das Arbeitsbündnis (lösungsorientierte Beziehung zwischen dem/der Klienten/in und den ProfessionistInnen).

Das für den Ansatz zentrale Konzept des Habitus (als strukturierte und strukturierende Disposition) geht auf den französischen Soziologen Pierre Bourdieu zurück und wird für die Zwecke dieser Untersuchung nur äußerst knapp dargestellt (Abschnitt 1.2), um darauf aufbauend ein Strukturmodell für die Religionspädagogik entwickeln zu können. Die Autoren gehen in diesem Zusammenhang davon aus, dass die Weiterentwicklung des Habitus im Rahmen von Ausbildungsprozessen, wie sie für Professionen üblich sind, möglich ist und gelingen kann.

Das von den Autoren vorgeschlagene Strukturmodell des professionellen religionspädagogischen Habitus verbindet die genannten drei Strukturen mit den persönlichen und institutionellen Anforderungen, die an religionspädagogisch professionelles Handeln gestellt werden. Der Habitus bildet dabei das Zentrum des Modells, durch den die Dimensionen der Problemlösung und der professionellen Beziehung integriert werden. Die vier Strukturmomente des Modells (Fachrepertoire, Institution, empirischer Fallbezug, Person) werden als reflexive Kompetenzen interpretiert, die den professionellen Habitus ausmachen. Unter einer Kompetenz verstehen die Autoren diejenigen habituell gewordenen Fähigkeiten, über die eine Person verfügen kann. Der Habitus nimmt dabei gemäß dem Ansatz der Autoren drei Formen an: eine wissenschaftlich-reflexive, eine reflexiv-pragmatische und eine professionsbiografisch-reflexive.

Das *zweite* Kapitel (Manfred Riegger) untersucht die Entwicklung eines professionalisierten Habitus, d. h. den Weg, der eine Person durch die individuelle Professi-

onalisierung im Rahmen der Ausbildung dazu befähigt, professionell zu handeln. Auch in diesem Fall wird ein nunmehr erweitertes Strukturmodell vorgestellt, in dem der professionsbiografisch-reflexiven Form des Habitus eine Schlüsselstellung zukommt. Erst durch diese Form des Habitus könnten die beiden Seiten von Theorie und Praxis einer Profession integriert werden. Das Modell ist dadurch gekennzeichnet, dass das Fachrepertoire und der Fallbezug jeweils doppelt auftreten. Beide Elemente sind Teil sowohl der universitären Ausbildung als auch der schulischen Praxis. Die kategoriale Differenz zwischen dem wissenschaftlich-reflexiven Habitus, wie er an der Universität vermittelt wird, und dem reflexiv-pragmatischen Habitus, der den Anforderungen der schulischen Praxis entspricht, muss von der professionell handelnden Person überbrückt werden. Dazu ist es für die Personen notwendig, habituell in der Lage zu sein, sowohl die unterschiedlichen Theorietypen bzw. Wissensformen von Universität und Schule als auch den hochschulischen und den schulischen Fallbezug miteinander zu verbinden. Demnach ist es in der Ausbildung von ReligionspädagogInnen wichtig, dass sich diese nicht nur Fachwissen aneignen, sondern auch Routinen, Schemata und Handlungsmuster, die in bestimmten Situationen zur Anwendung gebracht werden können.

Im *dritten* Kapitel diskutieren beide Autoren die Frage, wie das beschriebene Modell in der Ausbildung berücksichtigt werden kann. Dazu sei es ihnen zufolge nötig, eine bloß additive Verbindung von Theorie (Universität) und Praxis (Schule) innerhalb der Ausbildung zu überwinden, sofern die Integration der drei Formen eines professionellen pädagogischen Habitus intendiert ist. Mit Blick auf eine kompetenzorientierte Habitusbildung werden anschließend die für angehende ReligionspädagogInnen relevanten Kompetenzbereiche gemäß der KMK (Kultusministerkonferenz) (Unterrichten, Erziehen, Beurteilen, Innovieren) sowie gemäß den von der DBK (Deutschen Bischofskonferenz) festgesetzten kirchlichen Anforderungen an die ReligionslehrerInnenbildung (Urteils- und Dialogfähigkeit, religionspädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten, Bildung einer beruflichen Identität und Spiritualität) dargestellt. Darauf aufbauend wird ein fünfstufiges Modell der Professionalisierung von ReligionspädagogInnen vorgestellt, das sich auf der Grundlage des Habituskonzeptes und der Wissensformen auf vier Stufen einer individuellen Professionalisierung beziehen lässt. Schließlich wird die entscheidende Bedeutung des Fallbezugs für das Fachrepertoire und damit für einen professionellen Habitus hervorgehoben.

Im *vierten* Kapitel entwickeln die beiden Autoren eine Methode für die Professionalisierung des religionspädagogischen Habitus, in deren Zentrum die simulationsbasierte Kompetenzentwicklung steht. Zunächst muss der Begriff der Simulation bestimmt werden. Darunter verstehen die Autoren im Kontext von Bildung

die Herstellung eines wirklichkeitsähnlichen Modells professioneller Situationen. Es geht dabei um eine möglichst genaue Nachahmung von Unterrichtssituationen, um insbesondere interaktionsbezogene Elemente der unterrichtlichen Expertise weiterzuentwickeln. Ziel ist es, die zentralen Kompetenzen eines professionalisierten religionspädagogischen Habitus aufzubauen. Simulationen können, so die beiden Autoren, dazu beitragen, wissenschaftliches Wissen, praktische Kenntnisse und persönliche Zugangsweisen miteinander zu verbinden. Jede Simulation ist ein als-ob-Handeln zweiter Ordnung, bei dem die tatsächliche Komplexität von Situationen durch ein analoges Modell reduziert wird, sodass es möglich ist, die Kompetenzen eines professionalisierten religionspädagogischen Habitus in actu zu generieren. Den Abschluss dieses Kapitels bilden die Vorstellung eines Modells von Simulationsprozessen in fünf Schritten (Wahrnehmen, Kategorisieren, Rückbinden, Entscheiden, Eingreifen) sowie eine kurze Erläuterung der habituellen Anknüpfung. Darunter verstehen die Verfasser eine reflexive Verbindung zwischen den habituellen Kompetenzen und der simulierten Wirklichkeit, die durch ein zusätzliches Feedback ergänzt werden kann.

Im abschließenden *fünften* Kapitel untersuchen die beiden Autoren das religionsdidaktische Potential des Simulationsmodells anhand eines zeitlich ausdifferenzierten Konzeptes und einiger Fallbeispiele. Das vorgestellte Modell einer Simulation umfasst sechs Hauptphasen: Planung, Vorbereitung des Lernsettings, Arbeitsbündnis, Simulation, Habitusreflexion, Evaluation. Nach einer detaillierten Darstellung der einzelnen Phasen werden zwei Fallbeispiele präsentiert, welche die Formen der Umsetzung des Modells veranschaulichen sollen. Das religionsdidaktische Potential sehen Stefan Heil und Manfred Riegger schließlich unter anderem darin, bei der Verankerung von Simulationen in der Ausbildung vermehrt die Beziehung zwischen dem Habitus und wissenschaftlichen Theorien einerseits sowie theologischen Wissens- und Theorieelementen andererseits zu berücksichtigen.

Kritisch ist zu bemerken, dass insbesondere die theoretische Auseinandersetzung mit dem Habituskonzept Pierre Bourdieus in Stefan Heils und Manfred Riegers Werk sehr reduziert ausfällt und dadurch die durchaus vorhandenen Probleme bei der Übertragung des Ansatzes auf die Erfordernisse der Kompetenzentwicklung nicht diskutiert werden. Insofern bleibt die Frage der Habitustransformation unberücksichtigt. Dieser Umstand könnte dem primär praktischen Zweck des Bandes geschuldet sein. In empirischer Hinsicht wäre es auch von Interesse, zu überprüfen, ob und inwieweit die Vermittlung habitueller Kompetenzen durch das Simulationsmodell nachgewiesen werden kann. Mit Blick auf die Erfordernisse der Praxis kann die Publikation als ein lesenswerter Beitrag im Rahmen der religi-

onspädagogischen Ausbildung jedenfalls empfohlen werden. Abschließend kann die Relevanz des Habituskonzeptes für die islamische Religionspädagogik insofern hervorgehoben werden, als die religionspädagogischen Prozesse der Sozialisation, der Bildung, des Lernens und der Erziehung bei islamischen ReligionspädagogInnen empirisch erhoben und auf der theoretischen Grundlage von Pierre Bourdieus Ansatz für einen professionellen islamischen Religionsunterricht besser verstanden werden können.